

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

9.10.1914 (No. 276)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

N^o 276

Freitag, den 9. Oktober 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Kupfer in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung, vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einsendungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 57 bis 60 der amtlichen Verlustlisten bei.

Staatsanzeiger.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 23. Juni 1914 wurde Eisenbahnsekretär Arnold Maier in Emmendingen nach Freiburg berufen.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 19. August 1914: Gerichtsassessor Karl Ritter bei der Direktion des Landesgefängnisses Mannheim, Oberleutnant der Landwehr.

am 10. September 1914: Klingschütz Ludwig, Eisenbahnsekretär, zuletzt in Weil-Leopoldsdörfer, Unteroffizier der Reserve.

Das Erzbischöfliche Ordinariat hat entsprechend der von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschliebung vom 3. August 1914 Nr. 1141 erteilten staatlichen Zustimmung mit Erlaß vom 28. August 1914 bestimmt, daß die auf der Gemarkung Dörlinbach wohnenden Katholiken unter Befehl im Pfarrverband Schweighausen zur katholischen Filialfirchengemeinde Dörlinbach vereinigt werden.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1914.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Böhm.

Merf.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 8. Oktober.

Der Krieg.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 7. Okt., abends. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben nach zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist Fort Brochem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Westflügel überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre — auch englische — wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und neun Maschinengewehre. In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Zur Kriegslage.

C. A. Wie es scheint, versuchen die Franzosen, nachdem ihnen die Umfassung unseres rechten Flügels mißlungen ist, einen Durchbruch an der Maas zwischen Toul und Verdun zu erzwingen. Seit einigen Tagen werden fortgesetzt heftige Vorstöße gegen unsere dortigen Stellungen unternommen. Wir hören diesmal auch wieder von einem Angriff aus der Nordostfront der belagerten Festung Verdun. Alle diese Vorstöße sind von unseren Truppen zurückgeworfen worden. Die französischen Operationen gegen unsern rechten Flügel werden übrigens von Militärschriftstellern der Pariser Presse scharf kritisiert. Man begreift nicht, warum der Umfassungsangriff nicht mit stärkeren Truppen durchgeführt wurde, und tadelt es, daß die im Norden bei Lille kämpfende Division Gallieni sich in die Gefahr begeben habe, von der Hauptmacht des Offensivflügels unter Manoury abgeschnitten zu werden.

Vor Antwerpen haben wir nunmehr das wichtige Fort Brochem besetzt. Der Angriff ist jetzt soweit vorgetragen worden, daß auch der innere Fortsgürtel und

damit die Stadt selbst unter Feuer genommen werden kann. Wie ausländische Zeitungen zu melden wissen, hat der Kommandant des deutschen Belagerungsheeres, General der Infanterie von Beseler, gestern früh der Befehlung von Antwerpen mitteilen lassen, daß noch am Vormittag desselben Tages die Beschießung der Stadt beginnen werde. Offenbar hat darauf die Besatzungsarmee, Belgier und Engländer, nochmals einen größeren Ausfall versucht. Jedenfalls sind eine englische Brigade (gegen 10 000 Mann) und belgische Truppen zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel geworfen worden und haben dabei vier schwere Batterien (24 Geschütze), 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre dem Sieger überlassen müssen. Das Kampffeld dürfte bereits nördlich des Rethesflusses in der Nähe des Ortes Contich liegen. Sicherlich ist unsern Truppen der Sieg nicht leicht geworden, da auch hier große Terrainschwierigkeiten zu überwinden waren. Umso ruhmvoller ist der Erfolg, der in der stattlichen Zahl erbeuteter Geschütze noch seinen besonderen Ausdruck findet.

Im Osten hatten die Russen, wenn man den langatmigen und bombastischen Mitteilungen ihres Generalstabs Glauben schenken wollte, die Deutschen bei Augustow und Suwalki vernichtet und das ganze Gouvernement wieder besetzt. Die Wahrheit sieht indessen etwas anders aus. Die Russen selbst sind die Geschlagenen. Sie haben bei Augustow eine Schlacht verloren und sind nun auch in weiteren für uns glücklichen Kämpfen, bei denen wir 2700 Gefangene machten, geworfen worden. Ob allerdings die ganze Njemen-Armee bei diesen Kämpfen beteiligt war, wissen wir nicht. Anscheinend handelte es sich nur um den linken Flügel. — Zwischen Radom und Zwangorod haben kleinere Gefechte stattgefunden, die ebenfalls für uns erfolgreich waren. Haben unsere Truppen doch nicht weniger wie 4800 Gefangene gemacht.

Sehr erfreulich sind die Nachrichten aus unseren Kolonien. Wir sehen, daß die deutschen Schutztruppen mit bewundernswürdiger Energie den Feind angreifen und beunruhigen. In Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun wird diese Offensive mit Erfolg durchgeführt. Nach englischen Meldungen steht in Deutschsüdwestafrika eine regelrechte Armee von 10 000 Mann, die mit allem notwendigen Kriegsmaterial (Geschützen, Maschinengewehren usw.) ausgerüstet ist und den Engländern wohl noch manche böse Stunde bereiten wird.

Die Haltung Rumäniens.

Seit Beginn des Weltkriegs wird die Haltung Rumäniens heftig umstritten. „Kein Tag vergeht“, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, „der uns nicht von diplomatischen Verhandlungen Kunde brächte oder Einblick in das Spiel der Meinungen der verschiedenen Parteien gewährte. Und als wenig erfreuliche Erscheinung, die man aber in ihrer bleibenden Bedeutung nicht überschätzen darf, vernimmt man von lärmenden Kundgebungen. Abendlich soll die Calle Victoria, Bukarests großzügige Hauptstraße, vom Geschrei und Gejohle einer Menge, in der sich die Agenten Rußlands viel zu offen bemerkbar machen, erfüllt sein. Mit der Politik der Gasse sich ernstlich abzugeben, ist weder verlockend noch brächte sie uns dem Verständnis für die große Gegenwartsfrage Rumäniens merklich näher. Die Geschichte des Landes liegen bei den Parteien, und das Volk wird sich auch diesmal in die Rolle des Chores, vielleicht gar des auf der Bühne sich links und stumm gebärdenden Chores fügen.“

Am Abend des 4. August hat Rumäniens Kronrat, den Karol I. auf seinem Waldschloß zu Sinaia um sich versammelte, die Neutralität beschlossen. Obwohl eine strenge Geheimhaltung der Verhandlungen obwalten sollte, ist es schon in den nächsten Tagen bekannt geworden, daß dieser Beschluß nur auf die Meinung des Königs und Carps hin (die sich seit fünfzehn Jahren wieder

zum erstenmale trafen) gefaßt wurde. Eingeweihte versicherten, daß man sich schon mit diesem Ergebnis zufrieden zu geben habe, denn nach den Stimmungen der politischen Kreise während der Lage, die zwischen dem Kriegsausbruch und dem Kronrat lagen, sei noch ein deutlicheres Abschwenken nach der Entente-Seite durchaus im Bereich des Möglichen gelegen. Zum Kriege drängten nur vereinzelte, den andern, deren Abneigung gegen die Zentralmächte dadurch freilich um nichts milder wird, schien es ratsam, ihr Pulver noch weiter im Trocknen zu halten. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, den Ursachen nachzuspüren, die das Rumänien von heute in die Neke Rußlands trieb. Vor einer vorurteilslosen Prüfung nach gesunden geschichtsphilosophischen Zeitfäden könnte die Politik der Lascu Jonescu und Filipescu nicht standhalten. Wir möchten nur einige Betrachtungen anstellen, die für den unerwünschten Fall, daß sich Rumänien in das Verhängnis eines Krieges gegen Österreich-Ungarn und damit auch gegen Deutschland stürzte, handgreifliche Bedeutung erhielten. Wir setzen voraus, daß sich die verantwortlichen Stellen, bevor die erste Kanone über die Ebene Ungarns blüht, mit den nötigen diplomatischen und militärischen Reserven versehen und sich besonders keiner verderblichen Selbsttäuschung über die doch nicht so ganz erstklassige Mobilmachung des letzten Jahres hingäben. Nimmt man selbst einen für Rumänien günstigen Ausgang des Krieges zur Voraussetzung und rechnet mit dem Gewinn des von Rumänien begehrten Gebietes, Rumänien ginge damit des unschätzbaren Vorteils, ein rein nationales und einsprachiges Staatsgebilde zu sein, verlustig. Mit den drei Millionen Rumänen in Transsilvanien kämen eine Million Ungarn und 300 000 „Sachsen“, d. h. siebenbürgische Deutsche, unter die neue Herrschaft, durchwegs Leute der mittleren und oberen Stände, welche die mit ihrer Stellung naturgemäß verbundenen Gewohnheiten und Vorrechte politischer und wirtschaftlicher Natur nicht abzulegen gewillt wären. Ihr unablässiges Bestreben müßte nach dem verlorenen Vaterland zurückgerichtet sein. Mit einem Schläge erwüchse Rumänien drohend das Problem der Nationalitäten, das übrigens schon mit der Angliederung der Dobrudscha, wenn auch in weit geringerem Maße, hineingetragen wurde. Glaubt sich Rumänien, dem es bisher nur mit den härtesten Mitteln gelang, die unter den Verirrungen jahrhundertelanger Mißwirtschaft zudende Landwirtschaft im Zaume zu halten, stark genug, neue Probleme sich aufzuladen? Und dies mit den 60 Prozent seiner des Lesens und Schreibens unkundigen Bürger, für deren kulturelle Entwicklung zwei Menschenalter nicht genügt? Es soll nicht geleugnet werden, daß die Vereinigung aller Rumänen ein lang gehegtes und zugkräftiges politisches Ideal des Volkes oder vielmehr der Intellektuellen darstellt. Allein wo das Erreichen hinter so vielen schweren Bedenken und Opfern liegt, braucht es ein gutes Stück politischer Gewissenlosigkeit, mit hartnäckigem Sinne darauf zu bestehen.

Rumänien hat sich unter der klugen Führung seines ersten Königs auf dem Balkan die erste, in Europa eine hervorragende Stellung geschaffen. Das Land ist wirtschaftlich zur hohen Blüte emporgestiegen und sein Kredit darf sich mit dem größerer Staaten messen. Dazu reiht sich das sichere Bewußtsein, sich auf eine achtungswerte Armee stützen zu können. Will Rumänien nun, allzu wagemutig, mit diesem hohen Einsatz in einen Krieg ziehen, der ihn, falls er aus, wie er mag, seine Kraft auf lange hinaus schwächen wird? Glaubt es, sich mit dem „coeur léger“ Emile Olliviers vom Jahre 1870 in das Abenteuer stürzen zu dürfen? Für die Geschichte des Landes sind seine Leiter allein verantwortlich. Allein für uns liegt das Tragische gerade in der Erscheinung, daß das rumänische Volk jenem starken und weisen Geist, dem es seit bald 50 Jahren sein Bestes verdankt, im folgeschwersten Augenblicke die Nachfolge aufzufundigen scheint. Des Königs politisches Credo ist auf dem Boden der engen Freundschaft mit den Zentralmächten unerschütterlich geworden. Er hat es selbst ausgesprochen, daß die große geschichtliche Mission Rumäniens vornehmlich in der Aufrichtung und Haltung eines mächtigen Bollwerkes gegen die slavische Sturmflut bestehe und daß die Zerstückelung der Donaumonarchie das eigene Ende beschleunige. Statt dessen lassen sich des Landes verant-

wortliche Minister von einem sehr ungewissen Augenblickserfolge bestechen und scheinen leichten Sinnes über die historische Gier Russlands, seine Macht bis an den Bosphorus vorzuschieben, hinwegzusehen. Noch ist freilich das letzte Wort nicht gefallen und die Meldungen aus Bukarest in diesen Tagen lauten eher wieder günstiger. Die Entscheidung wird fallen, sobald der zu erwartende Anprall der Gegner auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu einem greifbaren Ergebnis geführt haben wird.

Der Kampf um Antwerpen.

W.L.V. Frankfurt a. M., 7. Okt. Die „Zeff. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom heutigen Tag: „Neuwest van den Dag“ meldet aus Rosendahl: Heute früh um 1/28 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette anfragen, daß um 1/210 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um 1/212 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Berlin, 8. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ läßt sich aus Rosendahl melden: Aus Äußerungen aus Antwerpen geht hervor, daß die Bevölkerung von Antwerpen entrüstet ist über die zahlreichen sinnlosen Ausfälle der ungeliebten Truppen, deren einziges Ergebnis war, daß im Umkreis von Antwerpen Verwüstungen angerichtet wurden, die sich leicht hätten vermeiden lassen. Es bricht sich allmählich die Erkenntnis Bahn, daß die Zerstörung eines Teils der Stadt Löwen nicht auf deutsche Rechnung zu setzen ist. Die Antwerpener sind erstaunt über die gewaltige Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze. Niemand in Antwerpen habe geglaubt, daß die überaus starken und modern eingerichteten Forts nicht standhalten könnten.

Berlin, 8. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Amsterdam: Die in Antwerpen eingerückten englischen Truppen werden auf 30–40 000 Mann geschätzt. Ihre Ankunft hat die Bewohner sehr beruhigt. Seit 3 Tagen währt der ununterbrochene Vorstoß englischer Truppen durch die Stadt. — Der französische Konsul in Antwerpen ist mit dem Konsulatsarchiv nach Holland abgereist.

Berlin, 8. Okt. Der „Berliner Lokalan.“ meldet aus Rotterdam: Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichteten Flüchtlinge, daß ein deutsches Flugzeug eine Bombe auf den Antwerpener Bahnhof geworfen habe. Der Auszug der Bevölkerung nimmt den Charakter einer panischen Bewegung an. In Rosendahl sind sämtliche Häuser überfüllt.

Berlin, 8. Okt. Ein in deutscher, französischer und flämischer Sprache verbreiteter deutscher Einspruch gegen die belgischen Einberufungen verbietet den belgischen Wehrpflichtigen, den an sie ergangenen oder noch ergehenden Einberufungen Folge zu leisten.

Die französischen Heerführer.

Der „Temps“ veröffentlicht den ersten zusammenhängenden Bericht über die Schlacht an der Marne, aus dem zum ersten Male die Namen der französischen Heerführer amtlich bekannt gegeben werden. Die Stellungen am 5. September, unmittelbar vor dem großen Vorstoß, waren folgende: Am rechten Flügel stand General Sarrail, auf Verdun und die Moaschhöhen gestützt, bereit, gegen Westen einzuschwenken. General de Langle de Cary stand südlich Vitry le François, General Foch hatte die Front von Sézanne bis zum Camp de Mailly (zwischen Sézanne u. Vitry) besetzt, der General Franquet d'Esperey von Sézanne bis zu den Höhen nördlich Provins, die engl. Armee (General French) stand in der Gegend von Crécy-en-Brie südlich vom Grand Morin, also bei Coulommiers. Endlich stand auf der äußersten Linken im verschützten Lager von Paris General Maunoury.

Der Befehl Joffres vom 6. September lautete: „Die Armeen Sarrail, de Langle, Foch und Franquet d'Esperey werden auf der ganzen Front angreifen. Die englische Armee südlich der Marne geht gegen die Rechte der Armee von Klud vor. Die Armee Maunoury geht nach dem Durcq vor und bedroht den Rücken und die Verbindungslinien dieser Armee.“ Von General Pau ist hier also nicht die Rede, sei es, daß Pau immer noch die Operationen im Elsaß kommandierte, sei es, daß er der Armees-Oberleitung beigetreten war.

Willkommene Beute.

Berlin, 7. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Frankfurt a. M.: Deutsche Truppen haben einen Güterzug beschlagnahmt, der für die französischen Truppen Wolle und Wollfäden enthält, deren Wert sich auf annähernd eine halbe Million beläuft.

Französische Vorichtsmaßnahmen.

Berlin, 8. Okt. Nach den jetzt vorliegenden Pariser Meldungen hat der General Gallieni sämtliche Führer des sozialistischen Arbeitersyndikats, darunter mehrere Deputierte, wegen regierungsfeindlicher Agitation unter der Bevölkerung aus Paris ausgewiesen.

W.L.V. Paris, 5. Okt. Das Oberkommando hat in Versailles durch Maueranschlag bekannt gegeben: Jeder Deutsche, der hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrachtet. Wer die Zivilkleidung gelieft hat, und wer diese Tatsache kennt, ohne die Militärbehörde zu benachrichtigen, wird als Helfershelfer betrachtet. Jeder Deutsche, der nicht auf den ersten Anruf stehen bleibt, wird erschossen. Jede Gruppe von mehr als drei bewaffneten Deutschen hinter der Front wird als verdächtig der Verübung von Raubereien betrachtet und erschossen. Jede Zivil-

und Militärperson, die des Diebstahls auf den Schlachtfeldern überführt wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Anerkennung aus Feindesmund.

W.L.V. London, 7. Okt. Die „Times“ schreiben: Die Werke der deutschen Operationen zu Lande grenzen an Tollkühnheit. Die Deutschen leisten anerkanntswürdigen Widerstand in ganz Nordfrankreich und beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und haben einige Fortschritte gemacht. Sie dringen zugleich von Ostpreußen her in Russland ein und obwohl ihr Vormarsch nach dem Njemen in den Wind zerstreut wurde, zeugt er von ihrem Mut. So rüden sie mit großen Massen auf einer Front von hundert Meilen in Südpolen gegen die russischen Armeen an der Weichsel. Nur eine Nation mit fünf Millionen waffenfähiger Männer kann so gute Leistungen aufweisen und wenn sie nur wüßten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie würdige Gegner. (Notiz des W.L.V.: Die in den Ausführungen der „Times“ enthaltene Anerkennung wiegt um so schwerer, als der Schluss zu deutlich zeigt, wie widerwillig man sie uns zollt.)

Die Verjagung der Russen aus Ungarn.

W.L.V. Budapest, 7. Oktober. Wie die Blätter melden sind die Russen aus den von ihnen besetzten Städten Marmaros und Sziget wieder abgezogen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Städte besetzt.

W.L.V. Budapest, 7. Okt. Dem amtlichen Bericht zufolge haben unsere Truppen die in Marmaros-Sziget eingebrochenen russischen Heeresteile geschlagen und bereits bis Ragybocsko verfolgt. Die Verwaltungsbehörden werden im Laufe des heutigen Tages die Amtstätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der bei dem jüngsten Kampfe bei Uszol gefallenen Russen dauert fort. Bisher wurden 8000 Russen-Leichen begraben.

W.L.V. Straßburg, 8. Okt. Siesige Blätter berichten: Im Frühjahr hat ein französisches Konsortium sich gebildet, an dessen Spitze Graf Roujeau stand, um an der galizisch-ungarischen Grenze ein Naphthaterrain anzukaufen, dessen Preis mit 20 Millionen festgesetzt war. 2 Millionen wurden als Anzahlung erlegt. 1 Million wurde für Provision und Spesen verausgabt. Der Rest der Kaufsumme sollte im Juli bezahlt werden. Französische Ingenieure nahmen das ganze Gebiet kartographisch auf. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen nur um Spionage handelte, welche den Russen den jüngsten Einbruch über die Karpathen ermöglichte.

Berlin, 7. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Polnische Blätter melden, daß die Russen aus dem ostpolnischen Nationalmuseum in Lemberg eine wertvolle kunsthistorische Sammlung und Bücherschätze nach Petersburg entführten.

Meuterei eines serbischen Regiments.

W.L.V. Sofia, 7. Okt. Die Zeitung „Alto“ meldet: Unter der Mannschaft des 17. serbischen Infanterieregiments ist es zu einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldkommandanten Budonowicz, der sich gerade bei ihrem Regiment befand. Auch der Oberst des Regiments, Malevic, und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen worden. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W.L.V. Berlin, 7. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Uganda-Bahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Rothkirch und Milbrat, Sergeant Jost, Sanitätsbergeant Gustav Rubin, Bezirksamtmann Rausch, Zollamtsvorsteher Glock und Landmesser Dyhne gefallen. (Nach diesem Telegramm wird von zuständiger Stelle angenommen, daß Engländer und Franzosen an den beiden möglichen Einbruchstellen der nigerischen Grenze in unsere Kolonie Kamerun Vorstöße versucht haben. Es sind dies der Eintritt des Benue- und des Croßflusses in nigerisches Gebiet. Die Namen der für das Vaterland Gefallenen lassen vermuten, daß im Norden bei Garua die 7. Kompanie unter ihrem Führer, Hauptmann Freiherrn von Crailsheim, einen Angriff der wahrscheinlich von Yola und Mongono gemeinschaftlich vorrückenden Engländer und Franzosen abgewiesen hat. Bei dieser Kompanie standen die Oberleutnants von Rothkirch und Milbrat und der Sergeant Jost. — Bezirksamtmann Rausch verwaltete den Bezirk Dschang. Er war erst im vorigen Jahre als Hauptmann aus der Schutztruppe ausgeschieden und zur Verwaltung überge-

treten. Dschang liegt südlich des Croßflusses. Rausch wird sich mit seiner Truppe den Engländern, die wohl den Croßfluß heraufmarschierten, entgegengeworfen und dabei mit dem Zollamtsvorsteher Glock und dem Landmesser Dyhne in siegreichem Gefechte den Heldentod gefunden haben.)

England und Ägypten.

W.L.V. Konstantinopel, 6. Okt. Türkische Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Auslassung zu der Meldung des ägyptischen, in englischem Solde stehenden Blattes „Al Mokattam“, daß der Khedive eine Bergungsexpedition unternehmen werde, entschieden demotiviert wird. In der Auslassung heißt es: Obwohl die hiesige englische Botschaft den Khediven erklärte, es sei angezeigt, daß er Konstantinopel verlassen und eine Bergungsexpedition im Mittelmeer unternehme, habe der Khedive dies mit dem Bemerken verweigert, solange er nicht nach Ägypten abreise, ziehe er es vor, in Konstantinopel, dem Sitze des Kalifates, zu bleiben. Wie bekannt, widersteht sich England der Rückreise des Khediven nach Ägypten.

Ein französischer Einbruch in italienisches Kolonialgebiet.

W.L.V. Frankfurt a. M., 7. Okt. Die „Zeff. Ztg.“ meldet aus Rom: Aus einem Privatbrief aus Tripolis geht hervor, daß eine französische Kolonne in den ersten Septembertagen die Dase von Barakat oder Barakat, 10 Meilen südlich der Dase Ghat, die auf allen Karten als zu dem tripolitaniischen Hinterlande gehörig bezeichnet ist, besetzt haben. Für die schwebenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Abgrenzung von Tripolitaniern kam dieser französische Schritt von Bedeutung sein.

Die Antwort Wilsons auf das Kaisertelegramm.

W.L.V. Berlin, 7. Oktober. Die „N. A. Ztg.“ veröffentlicht in deutscher Uebersetzung die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm des Kaisers eingegangen ist: Eurer Kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. d. M. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald beendigt sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beenden; wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den schuldigen Völkern werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß eine solche Abrechnung und Einigung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit in letzter Instanz in allen solchen Angelegenheiten ergäuzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verflucht für eine, selbst dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die, wie diese, an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten, und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche, und weil ich sicher bin, daß alle Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Kriegs, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. Gez. W. Wilson.

Die Neutralen.

W.L.V. Stockholm, 7. Okt. Der britische Gesandte machte offiziell dem schwedischen Minister des Auswärtigen die Mitteilung, daß eine Revision der Kontербандenlisten bevorstehe. Er setzte hinzu, daß der schwedische Export von Manganeisenenergie, der praktisch fast der gesamten schwedischen Eisenausfuhr gleichkomme, bis auf weiteres ohne Störung von britischer Seite stattfinden könne.

W.L.V. Christiania, 6. Okt. Die Pferdeausfuhr ist trotz der Erreichung des Maximums in beschränkter Anzahl durch den Landwirtschaftsminister vorläufig noch gestattet worden.

Fahrenflüchtige und Hochverräter.

W.L.V. Straßburg, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Vom kaiserlichen Kommandanturgericht in Straßburg wird der 1869 geborene pr. Arzt Dr. Pierre Bucher, bisher in Straßburg, jetzt unbekanntes Aufenthalts, als fahnenflüchtig erklärt und des Kriegsverrats beschuldigt. Sein Vermögen wird mit Beschlagnahme belegt. Dr. Bucher war bekannt als Herausgeber der „Revue alsacienne illustrée“ und der „Cahiers alsaciennes“, sowie als eifriger Förderer der „Fédération française“ im Elsaß. Ferner hat das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg gegen Dr. Bumenthal annuere auch einen Steckbrief erlassen, dem schon am 12. September bekannt gegeben wurde, daß gegen ihn die Untersuchungs-haft wegen Hochverrats verhängt und sein Vermögen beschlagnahmt worden ist.

W.L.V. Colmar, 5. Okt. Das Kriegsgericht Colmar erläßt eine Beschlagnahmeverfügung in der Untersuchungsache gegen 1. den 1884 geborenen Studenten Heinrich Koch, 2. den 1896 geborenen Schüler Renatus Koch, beide aus Gebweiler, zuletzt daselbst wohnhaft, zurzeit an unbestimmten Orten sich aufhaltend, beide wegen Kriegsverrats. Sie sind hinreichend verdächtig, während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Kriegs in der feindlichen Macht Dienst genommen zu haben, um die Waffen gegen das Deutsche Reich zu tragen.

W.L.B. Leipzig, 2. Okt. In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Spionageprozeß gegen den Schreiber bei der Eisenbahndirektion Oppeln, Paul Czach, wurde der Angeklagte wegen verachteter Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinisch mit Diebstahl unter Einrechnung einer vom Schwurgericht Oppeln gegen ihn erlassenen neunmonatlichen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Als strafverschärfend kam in Betracht, daß der Angeklagte Deutscher ist, und daß er die, wie er wußte, geheimzuhaltenden Pläne über Bahnhöfe und Eisenbahnstrecken, die im Kriegsfall zur Verwendung kommen sollten, zu einer Zeit verraten sollte, als allgemein schon mit einem Krieg gerechnet wurde. Wie aus der Urteilsbegründung weiter hervorgeht, hatte sich Czach mit einem Angebot an den russischen Militärattaché in Berlin gewandt.

Weitere Nachrichten.

W.L.B. Berlin, 7. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Presse wird von dem Gerücht Kenntnis genommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagsagung 15 Millionen zur Unterstützung Ostpreußens angefordert werden sollen. Tatsächlich sind von der Staatsregierung alsbald 15 Millionen zur Bänderung der ersten Not in Ostpreußen bereit gestellt worden. Die beim Landtag zu beantragenden Mittel für Ostpreußen werden sich aber ganz beträchtlich höher, nämlich auf mehrere hundert Millionen belaufen.

Berlin, 8. Okt. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Der englische Staatsminister des Innern erließ eine Verordnung, daß in den Straßen der Stadt London die Beleuchtung erheblich eingeschränkt, sowie ununterbrochene Lichterzeihen teilweise gelöscht werden müssen. Nach dem „Times“ sind bei Kriegsbeginn 600 000 englische Soldaten eingestellt worden, davon allein 86 000 in London.

W.L.B. Wien, 6. Okt. Nach dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird die Schlußverhandlung gegen den Mörder des Erzherzogspaares Franz Ferdinand am 12. Okt. beginnen. Außer dem Mörder Princip sind der Bombenverfer Gabrinowitsch, ein Popensohn, sowie andere Personen angeklagt. Nach dieser Verhandlung erfolgt die Urteilung der Verdächtigen, die den Mordern indirekt Hilfe geleistet haben.

1. Auskunft über Heeresangehörige erteilt:

1. Auskunft über alle Verwundeten, Gefallenen, Vermissten und in den Lazaretten behandelten Personen des deutschen Heeres: Zentralnachweisstelle des kgl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin W. 7, Dorotheenstr. 48. Vorschlagsmäßige Antragsarten (sog. Notarten) bei den Postämtern erhältlich. Briefliche Anfragen sowie andere Postarten werden nicht beantwortet.

2. Auskunft über Verwundungen, Erkrankungen und Ausschüttungen von Marineangehörigen: Zentralnachweisstelle des Reichs-Marineamts, Berlin W. 10, Rathhäufelstraße 9.

3. Auskunft über bayerische, sächsische und württembergische Heeresangehörige bei den Kriegsministerien des betr. Bundesstaates.

4. Nachweisstelle über alle Verwundeten und Kranken Heeresangehörigen in den badiischen Lazaretten: Karlsruhe, Leopoldstraße 7 (Großh. Gewerbeaufsichtsamt).

5. Auskunft über in Feindesland befindliche Gefangene und verwundete Heeresangehörige: Internationales Bureau des Roten Kreuzes, Abteilung für Kriegsgefangene, Genf, Rue de l'Alphée 8.

2. Auskunft über im Ausland befindliche Deutsche erteilt:

1. Auskunft über deutsche Staatsangehörigen im Ausland, soweit möglich auch über deutsche Gefangene in Feindesland: Auswärtiges Amt, Berlin W., Wilhelmstraße, sowie Zentrale Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W., Am Karlsbad 10.

2. Auskunft über in Feindesland befindliche und festhaltene Reichsangehörige des Zivilstandes: Professor Köthlioberner, Eidgenössisches Politisches Departement, Bern.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 8. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog begab sich heute früh 7 Uhr 44 Min. zum Hauptbahnhof, um Seine Majestät den König von Württemberg auf der Durchreise zu begrüßen.

Später empfing Seine königliche Hoheit den Minister Dr. Freiherrn von Bodman zur Vortragserstattung. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

** Der stellvertretende Generalstab der Armee hat folgendes verfügt:

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an stellvertretenden Generalstab III b zu richten.

Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabes vereinbartes Kennzeichen beizufügen.

Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

Der Überfall auf einen deutschen Sanitätstrupp.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz teilt zu dem Überfall auf einen deutschen Sanitätstrupp u. a. folgendes mit: Es sind betroffen worden 7 Mitglieder des badiischen Depottrupps 14. A. u. des Lazarettrupps 14. A. u. und zwar Karl Kraft aus Tauberbischofsheim, Friedrich Haf-

ner aus Mannheim-Feudenheim, Jakob Reich aus Weinsheim, Joseph Fetzig aus Mannheim-Lindenhof, Peter Njlo aus Mannheim-Rheinau, Ludwig Bindner aus Eutingen, sämtliche vom Depottrupp, Rudolf Kälber aus Eutingen bei Forzheim vom Transporttrupp. Injere Leute gehörten an dem betreffenden Tage einem militärischen Kommando einer Sanitätskompanie an, das zum Abjuchen eines benachbarten Gefechtsfeldes ausgeschied war. Sie hatten sich tags zuvor freiwillig zu diesem Kommando gemeldet. Die vorgenannten Leute befanden sich in einem Kraftwagen mit dem Oberarzt Dr. Richtenberger zusammen an der Spitze der Marschkolonne und gerieten in feindliches Feuer, während es den übrigen Kraftwagen gelungen ist, noch rechtzeitig umzukehren, wurde der vorne befindliche Wagen ein Opfer des überalles. Der Vorgesetzte des Trupps, der Delegierte Freiherr von Stözingen aus Steißlingen in Baden, hat mit Hilfe starker militärischer Bedeckung eine eingehende Untersuchung der betreffenden Stätte vorgenommen, die ergebnislos verlaufen ist. Von unseren Leuten, von dem Oberarzt sowie dem Kraftwagen war keine Spur aufzufinden, es waren auch keine frischen Gräber vorhanden, während sonstige deutsche Verwundete aufgefunden wurden. Freiherr von Stözingen ist der Ansicht, daß die Leute einstweilen nur als „Vermisst“ zu führen sind.

oc. Das Eiserne Kreuz erhielten weiter: Amtmann Robert Ruoff, Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 111, Gerichtsassessor Dr. Fritz Ruoff, Leutnant der Reserve im Inf.-Regiment Nr. 25, beide aus Karlsruhe, Leutnant der Reserve Dr. Otto Lihl von Freiburg (im Ministerium des Kultus und Unterrichts), Wilhelm Freiherr von Linthow im Infanterieregiment Nr. 142, Unteroffizier Karl Schmid, Geschäftsführer der Glasgroßhandlung Th. Schmidt in Karlsruhe, Hauptmann Alfred Wanka und Leutnant der Reserve Forstschlosser F. Viehlmayer, beide von Wertheim, Leutnant Heinrich Hartmann von Mannheim, Major Philipp Brandl, ein geborener Mannheimer, Landwehrgemeister Kunstmaler Heinrich Maier in Schwetzingen, Wachtmeister Klug von Ofersheim, Dragoner Michael Jöbele von Brühl bei Schwetzingen, Oberleutnant vom Rath im Kaiserlichen Infanterieregiment Nr. 111, Leutnant F. Geisler von Naitatt, Dr. med. Kurt Bingler von Gaggenau, Geheimer Franz Schott von Ofersheim, Hauptmann Florian im Regiment Nr. 170, Unterarzt Dr. Georg Link von Ofersheim, Einj.-Unteroffizier Ludwig Hauelsen im Ofersheimer Regiment, Wachtmeister Bröckelmann vom Artillerieregiment Nr. 66 in Lahr, Leutnant der Reserve Brucker beim Infanterieregiment Nr. 113, Grenadier Krämer (beim Regiment Nr. 109) von Bilschental bei Lahr, Regimentsarzt Dr. Albert Lasser von Freiburg, Major Theodor Finner von Freiburg, Reserveunteroffizier Hertfelder im Regiment Nr. 113, Einj.-Freiwilliger Albert Doffenbach von St. Blasien (zugleich unter Beförderung zum Unteroffizier und unter Verleihung des Redtenburgischen Verdienstkreuzes), Leutnant Alfred Beutzel von Waldshut (beim Telegraphenbataillon Nr. 4, ein Bruder des kürzlich ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Leutnants Beutzel), Sergeant Ferdinand Güttingen von Säckingen, Rudolf Wallh, ein Bruder des mit dem Eisernen Kreuz schon ausgezeichneten Fabrikanten Albert Wallh in Säckingen, Regierungsbaumeister Hans Jung von Erzingen bei Waldshut, Rittmeister der Reserve Spatzkassenverwalter Martin Mayer von Stillingen, und Unteroffizier Franz Breunert uhl von Wehrich.

* Nr. LV des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung und Verordnung: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Änderung der Postordnung für das Deutsche Reich betreffend; des Ministeriums des Innern: das zeitliche Meldewesen betreffend.

** Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 6. August 1914 auf dem Bahnhof in Wosbach ein Geldbeutel mit 9,67 M.; am 15. September 1914 auf dem Bahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 22,92 M. und 6 Franken 35 Centimes; am 27. September 1914 auf dem Bahnhof in Durlach der Betrag von 6 M.

W.L.B. Freiburg (Breisgau), 8. Okt. Nach einer Meldung der „Freiburger Zeitung“ stürzte der im 45. Lebensjahre stehende badiische Landtagsabgeordnete für Donaueschingen, Dr. Wagner, bei Weß vom Pferde und erlag seinen Verletzungen.

Aus der Residenz.

* Großherzogliches Hoftheater. Als dritte Vorstellung dieser Spielzeit ging H. von Kleists Hohenzollerndrama „Prinz Friedrich von Homburg“ in Szene, und zwar in einer Aufführung, die an künstlerischem Wert gleich der vorausgegangenen des „Tell“ einer solchen in normalen Zeiten keineswegs nachstand. Herrn Kienischer's kundige Hand hatte für eine geschickte Inszenierung gesorgt. Die Titelrolle wurde von Herrn Rütjohann gegeben, dessen glänzende Darstellungskunst sich gerade in den schwierigsten Szenen: der erschütternden Schilderung des seelischen Zusammenbruchs angesichts des drohenden Endes und der inneren Läuterung und Ermahnung des Felden, in meisterlicher Weise bewährte. Auch die Verförderung des Kurfürsten durch Herrn Pambach war eine packende, in jeder Hinsicht durchdachte Leistung, die alle edeln und hohen Züge dieser vollendetsten Gestalt, die Kleist geschaffen, in prächtige Beleuchtung rückte. Den Oberst Rottwitz gab Fritz Herz mit gewohntem Temperament und der ganzen Treueherzigkeit des alten Handdegens. Die Rollen der Kurfürstin und der Prinzessin wurden durch die Damen Frauendorfer und Carlens geschickt und lebendig verkörpert. Der Graf Hohenzollern des Herrn Patschen, an anderem Ort vielleicht eine lobenswerte Leistung, wollte sich nicht recht in den Rahmen des Ensembles hineinfinden. Auch die übrigen Darsteller, darunter die Herren Höcker, Gemmeke, Dapper und Schindler boten durchweg Lobenswertes. — Der Besuch der Vorstellung konnte besser sein.

* Der Hauptausfluß der Badischen Jubiläumsausstellung beschloß, die auf 1915, dem Jahr des Karlsruher 200 jährigen Stadtjubiläums, angelegte Landesausstellung auf das Jahr 1916 zu verschieben. Mit diesem Beschluß wird sich nun noch der Stadtrat zu beschäftigen haben, der endgültig über die Abhaltung der Ausstellung sich schlüssig zu machen hat.

Volkswirtschaftliches.

Das Argentinische Vize-Konsulat für das Großherzogtum Baden teilt uns mit, daß laut telegraphischer Mitteilung der argentinischen Regierung an die Gesandtschaft in Berlin der Gesamtbetrag der am 1. Oktober d. J. fällig gewordenen Zinsen der argentinischen äußeren Anleihen den Vertretern der europäischen Emissionshäuser in Buenos-Aires in Gold zur Verfügung gestellt worden ist, so daß der Einlösung der in Deutschland befindlichen Coupons nichts im Wege stehen dürfte.

Verschiedenes.

Konstantinovel, 7. Okt. Die Erdererschütterung in der Gegend von Burdur und Sparta dauert fort. Nach neueren Nachrichten sind von 5000 Häusern in Sparta 3000 völlig zerstört, die übrigen sind unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgebung beträgt 1500. Damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf mehr als 4000.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Berlin, 8. Okt. Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober das Torpedoboot S. 116 während des Vorpостendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

W.L.B. Stettin, 8. Okt. Nicht amtlich. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Gestern nachmittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Modig“, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Dittje aufgebracht und nach Swinemünde eingeschleppt.

W.L.B. Paris, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Ein amtliches Communiqué von gestern nachmittag 3 Uhr besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die sich einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Labastée. Ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentières miteinander kämpfen. Von der Front zwischen Somme und Maas ist nichts Neues zu melden. In Woëvre versucht der Feind von neuem, unsere Fortschritte aufzuhalten, aber seine Angriffe scheiterten wieder.

W.L.B. Wien, 7. Okt. Amtlich wurde mittags mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte auch gestern, da und dort unter kleineren Gefechten, überall ihre Ziele. Laut Meldung eines in hohem Fluge aus der Festung Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter dem feindlichen Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpathen steht westlich des Wiszkower Passes kein Feind mehr. Bei Marmaros-Sziget wurde der eingebrochene Gegner geschlagen. Die Stadt ist in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz gelangt. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Soefer, Generalmajor.

W.L.B. Saloniki, 8. Okt. Die bisher von den Serben in Guegheli gefangen gehaltenen deutschen Landwirte sind freigelassen worden und in Saloniki eingetroffen.

W.L.B. Sofia, 8. Okt. Die Blätter melden aus Strumika, daß drei bulgarische Dörfer in dem Gebiet von Titowesch zerstört und dann die Bewohner getötet worden sind. Der Ortsälteste des Dorfes Koreschnik sei samt dem Gemeinderat ebenfalls erschossen worden. Der Kriegspräsident von Negotin lege allen Einwohnern im Gebiet von Titowesch Zwangssteuern auf, die pro Kopf zwischen 5 und 500 Franken betragen.

W.L.B. Schönlanke, 7. Okt. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Garmisch-Kolmar-Flenne, Gutsbesitzer Ritter, konservativ, ist heute nachmittag gestorben.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 8. Oktober 1914.

Höher Druck behielt zwar nach das Binnenland, doch machen sich Depressionen, die über Lapland und im Osten liegen, bemerkbar; es ist deshalb nur in dem über dem Rheingebiet gelegenen Kern teils heiter, teils neblig, sonst ist es meist trüb und stellenweise fällt etwas Regen. In Süddeutschland sind Nachfröste aufgetreten. Unser Gebiet wird voraussichtlich im Bereich des hohen Druckes bleiben. Es ist deshalb wenig bewölkt und kühles Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abw. Feucht. in mm	Beachtig. feil in Proz.	Wind	Himmel
7. Nachts 9 ^h U.	759.3	3.8	5.3	88	NO	heiter
8. Morgs. 7 ^h U.	759.3	0.2	4.5	96	NO	sternlich heiter
8. Mittags 2 ^h U.	759.0	10.9	5.0	75	NO	„

Höchste Temperatur am 7. Oktober: 10.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.5.

Niederschlagsmenge, gemessen am 8. Oktober, 7^h früh: 0.0 mm. Wasserstand des Rheins am 8. Oktober, früh: Schußstein 1.66 m, gefallen 10 cm, Rehl 2.64 m, gestiegen 4 cm; Maxau 4.19 m, gefallen 2 cm; Mannheim 3.58 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

